



*Professor Dr. Dyhrenfurth diktiert seiner Frau im Lager Goma (5000 m) in die Schreibmaschine*

es half mir nichts, sogar Großaufnahmen wurden trotz heftigen Protestes von mir gemacht. Dabei weiß ich doch zu genau, daß meine Vorzüge mehr auf anderen Gebieten liegen. Auch Duvanel's vollkommen ernst gemeintes Kompliment tröstete mich nicht: „Aber, Memsahb, du bist doch so schön scharf!“ Mit dieser nicht gerade glücklichen Formulierung (seine Muttersprache ist Französisch) meinte er, daß mein energisches Gesicht besser zu unserem Himalaja-Expeditionsfilm passe als etwa die blendend schönen, weichen Züge der meisten Filmdiven.

Zu allem Unglück bin ich auch noch so schüchtern, daß es mich immer eine Überwindung kostet, durch ein Restaurant oder eine Hotelhalle zu gehen. Als wir nach der Expedition spät abends in Darjeeling im Everesthotel einrückten, wo gerade großer Ball war, erhob sich alles von den Plätzen und begrüßte uns mit Händeklatschen und Bravorufen. Wir mußten durch die Halle ziehen, todmüde, schmutzig, in „schenkelfreien“ Hosen, die für den Monsunregen am praktischsten waren. Am liebsten wäre ich in den Boden versunken. Nichtsdestoweniger war die Begeisterung ungeheuer, alles stürzte

sich auf uns, in jeder Lebenslage wurden wir geknipst, und dummerweise war ich den Leuten noch viel interessanter als die Herren, die doch entschieden sehr viel mehr geleistet haben. Immer wieder wurde mir versichert: Daß Männer auf eine solche Expedition gehen, ist nichts Besonderes. Daß sie dabei einen Weltrekord machen, ist ja sehr nett, aber daß eine Frau so etwas mitmacht (so verrückt ist, meinten sie wohl), sei bei weitem das Interessanteste.

Unterwegs blieb ich meinem strengen Vorsatz treu, mit keinem meiner zehn Männer zu flirten. Das war übrigens kein großes Verdienst meinerseits, denn „sex appeal“ fiel dort oben aus „wegen Nebel“. Ich hatte deshalb immer erklärt, sobald ich nach Darjeeling zurückkäme, würde ich als Belohnung für meine Strapazen und Bravheit unbedingt einen netten kleinen Flirt anfangen. Aber selbst daran hinderte mich dieses schreckliche Berühmtsein. Mitten in der angeregtesten Plauderei wurde ich dauernd unterbrochen, mußte saudumme Fragen über die Expedition beantworten und Autogramme geben.

Auch auf dem Schiff hatte ich keine rechte Erholung. Die ersten sechs Tage